Königlich privilegirte Stettinische Zeitung.

Die Zeitung erscheint täglich, Vormittags 11 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Alle resp. Postämter nehmen Bestellung darauf an.

Pränumerations-Preis pro Quartal 25 Silbergroschen, in allen Provinzen der Preußischen Monarchie 1 Thlr. 1¼ sgr.

Expedition: Krautmarkt № 1053

Im Verlage von Herm. Gottfr. Effenbart's Erben. Verantwortlicher Redakteur: K. H. G. Effenbart.

No. 80. Mittwoch, den 4. April 1849.

Berlin, vom 2. April.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, den Staats-Ministerial-Rath Dr. Rosenkranz seinem Ansuchen gemäß von seinem gegenwärtigen Amte in Gnaden zu entbinden und seinen Wiedereintritt in die früher von ihm bekleidete ordentliche Professur der Philosophie bei der Universität zu Königsberg zu genehmigen.

Der bisherige Kammergerichts-Secretair Justizrath Winther, ist zum Notar für den Bezirk des Königlichen Stadtgerichts zu Berlin, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Berlin, der bisherige Kammergerichts-Secretair, Justizrath Jordan, zum Notar im Bezirk des Stadtgerichts zu Berlin, mit Anweisung des Wohnsitzes in Berlin, und der bisherige Kammergerichts-Secretair, Justizrath Moll, zum Notar im Bezirke des Stadtgerichts zu Berlin, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Berlin, ernannt worden.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 4. April. Heute Vormittag gegen 11 Uhr empfingen Seine Majestät der König die Frankfurter Reichsdeputation im Rittersaale des Königl. Schlosses. Se. Majestät waren von den Königl. Prinzen und den Staatsministern umgeben. Der Präsident der Nationalversammlung, Herr Simson, welcher an der Spitze der Deputation stand, verlas nach wenigen einleitenden Worten den Beschluß der Nationalversammlung über die Kaiserwahl und deren Resultat.

Se. Majestät der König erwiederten hierauf nachstehende Worte:

Meine Herren!

Die Botschaft, als deren Träger Sie zu Mir gekommen sind, hat Mich tief ergriffen. Sie hat Meinen Blick auf den König der Könige gelenkt, und auf die heiligen und unantastbaren Pflichten, welche Mir als dem Könige Meines Volkes und als einem der mächtigsten deutschen Fürsten obliegen. Solch ein Blick, Meine Herren, macht das Auge klar und das Herz gewiß.

In dem Beschluß der deutschen National-Versammlung, welchen Sie, Meine Herren, Mir überbringen, erkenne Ich die Stimme der Vertreter des deutschen Volkes. Dieser Ruf giebt Mir ein Anrecht, dessen Werth Ich zu schätzen weiß. Er fordert, wenn Ich ihm folge, unermeßliche Opfer von Mir. Er legt Mir die schwersten Pflichten auf.

Die deutsche National-Versammlung hat auf Mich vor Allen gezählt, wo es gilt, Deutschlands Einheit und Kraft zu gründen. Ich ehre ihr Vertrauen, sprechen Sie ihr Meinen Dank dafür aus. Ich bin bereit, durch die That zu beweisen, daß die Männer sich nicht geirrt haben, welche ihre Zuversicht auf Meine Hingebung, auf Meine Treue, auf Meine Liebe zum gemeinsamen deutschen Vaterlande stützen.

Aber, Meine Herren, Ich würde Ihr Vertrauen nicht rechtfertigen, Ich würde dem Sinne des deutschen Volkes nicht entsprechen, Ich würde Deutschlands Einheit nicht aufrichten, wollte Ich, mit Verletzung heiliger Rechte und Meiner früheren ausdrücklichen und feierlichen Versicherungen, ohne das freie Einverständniß der gekrönten Häupter, der Fürsten und der freien Städte Deutschlands, eine Entschließung fassen, welche für sie und für die von ihnen regierten deutschen Stämme die entschiedensten Folgen haben muß.

An den Regierungen der einzelnen deutschen Staaten wird es daher jetzt sein, in gemeinsamer Berathung zu prüfen, ob die Verfassung dem Einzelnen wie dem Ganzen frommt, ob die Mir zugedachten Rechte Mich in den Stand setzen würden, mit starker Hand, wie ein solcher Beruf es von Mir fordert, die Geschicke des großen deutschen Vaterlandes zu leiten und die Hoffnungen seiner Völker zu erfüllen.

Dessen aber möge Deutschland gewiß sein, und das, Meine Herren, verkündigen Sie in allen seinen Gauen: Bedarf es des preußischen Schildes und Schwertes gegen äußere oder innere Feinde, so werde Ich, auch ohne Ruf, nicht fehlen. Ich werde dann getrost den Weg Meines Hauses und Meines Volkes gehen, den Weg der deutschen Ehre und Treue!

Se. Majestät geruhten hierauf, Sich durch den Präsidenten Simson die einzelnen Mitglieder der Deputation vorstellen zu lassen und Sich mit denselben längere Zeit zu unterhalten.

Die Deputation ist von Sr. Majestät zum Diner heute Mittag in Charlottenburg eingeladen.

Frankfurt a. M., 1. April. Die Linke nimmt hier entschieden für das preußische Kaiserthum Partei. Sie hat jede Zumuthung der Oesterreicher und Ultramontanen, deren noch gestern einige gemacht wurden, mit solchem Ernste zurückgewiesen, daß an ihre Wiederholung nicht zu denken ist. Daher wünschen und hoffen wir mit vermehrtem Gewicht unserer Gründe, daß ein großer patriotischer Entschluß über alle Bedenken, die sich in der Folge wesentlich heben lassen, hinweghilft.

— Privatbriefe, die gestern und heute aus Baiern und Würtemberg eingingen, schildern die tiefe Wirkung der erfolgten Kaiserwahl. In manchen Kreisen staunte man anfangs, aber wie betroffen von einem Ereigniß, das im Augenblick seines überraschenden Eintritts auch schon die Spuren des Segens gewahr werden läßt. Nach den Versicherungen jener Briefe werden die Wühlereien der Ultramontanen und Partikularisten zu spät kommen, da das Volk schon eingesehen hat, daß nur dem Bannerträger der deutschen Einheit die Kraft beiwohnt, Frieden und Freiheit zu schaffen. (D. Ref.)

Deutschland.

(*) **Stettin.** Eine andere Antwort, als der König der Frankfurter Deputation gegeben hat, war nicht zu erwarten, u. kann sie auch, wie die Umstände einmal sind, eine nach allen Seiten hin befriedigende genannt werden. Eine Krone mit Bedingungen und Voraussetzungen wird ihm angeboten, er sagt die Annahme zu, in der Hoffnung, daß jene in Erfüllung gehen. Der König hat sich, dies geht aus seiner Antwort hervor, im Stillen mit Gott berathen; er faßt auch dieses, wie Alles unter dem religiösen Gesichtspunkte auf; er vergißt aber dabei nicht der politischen Bedenken. Er kann nur mit Freude blicken auf die ihm gewordene Wahl. Er verheißt, und wer unsern König kennt, zweifelt nicht, daß diese Verheißung in Erfüllung gehen werde, daß Deutschland auf ihn zählen könne und in ihm sich nicht irren solle. Er will aber keine Krone ohne freie Zustimmung der Fürsten und der freien Städte; er will keine Krone ohne Macht; er will sammt den übrigen Berechtigten nun auch erst ein Wort über das neue Reich mitsprechen; die Verfassung muß einer Prüfung unterworfen werden, um zu erforschen, ob eine Centralgewalt möglich sei unter den vorliegenden Bedingungen; es werden die nöthigen Modifikationen eintreten müssen, bei welchen allein ein deutscher Kaiser möglich ist, wenn es kein Schatten-Kaiser sein soll. Rührend ist es, wenn der König schließlich bezeugt, daß auch in dem Falle, wo diese seine gerechten Erwartungen nicht in Erfüllung gehen sollten, sein Schwert für Deutschland gegen innere und äußere Feinde nicht fehlen solle. Diese Antwort macht Anspruch darauf, der Frankfurter Rechten und Linken, wie unsern Kammern zuzusagen; sie kann die Fürsten wie die Stämme befriedigen; ja selbst die preußisch Gesinntesten können sie sich gefallen lassen. Wir erwarten mit Bestimmtheit, daß sie überall den besten Eindruck hervorbringen werde.

(F) **Stettin**, 4. April. Daß die Gesammtheit der National-Versammlungen die Gesinnung der Mehrzahl im Volke nicht immer trifft, dafür hat uns das letzte Jahr Belege genug gegeben. An diesem Gebrechen siechte die berüchtigte Berliner zu Tode. Das Land war viel preußischer und königlicher gesinnt, als seine Vertretung. Die Minorität der Nullisten in Frankfurt ist eine beträchtliche. Aber wir glauben, daß diese doch weniger im Sinne und im Interesse der Bruderstämme gehandelt hat, als sie sich mit ihrer Nichtabstimmung zu Knechten partikularistischer Fürsten machte. Das Volk ist gewiß deutscher und kaiserlicher, auch preußisch-kaiserlicher gesinnt, als die Minorität der deutschen Volksvertretung. Ohne Zweifel wird der beschränkte Verstand der einzelnen Stämme Anstoß nehmen an der preußischen Kaiserwürde, gleichwie es unter den Preußen Kurzsichtige genug giebt, welche in der Annahme derselben Gefahr und Unheil wittern. Aber nach den Berichten, welche von allen Seiten eingehen über die Aufnahme der großen Kunde, und wir dürfen jenen mehr Glauben schenken, als den Söldlings-Zeitungen, welche das Gegentheil versichern, erregt die Kaiserwahl die allgemeinste Freude. Der Bürger in den kleinen Staaten erwacht plötzlich aus seinem partikularistischen Schlummer und muß sich gehoben fühlen durch den Gedanken, daß eine Einheit in Deutschland in Aussicht steht und er sich als ein Glied des großen Vaterlandes betrachten kann. Mit Schmerz wird es freilich Jeden erfüllen, daß das deutsche Oesterreich aus diesem Verbande ausscheiden will. Man weist nach dem Elsaß, man droht mit einer gleichen Entfremdung von Deutschland auf östlicher Seite. Die Sache ist da doch etwas anders. Solange Oesterreich seinem Grundelement nach ein deutscher Staat ist, und das bleibt er, solange das deutsche Element vorwiegend ist, und solange es seine Muttersprache spricht, wird das Herz sich immer nach Deutschland hingezogen fühlen. Nur das Volk, das eine andre Sprache lernt, hat seine Volksthümlichkeit eingebüßt; und das ist im Elsaß der Fall. Dort ist in dem deutschen Lande doch das Französische überwiegend. Der Schade, der aus der Absonderung Oesterreichs erwächst, liegt mehr auf seiner, als auf Deutschlands Seite, ob Oesterreich jetzt auch schmollt und bitterböse thut, es wird doch wissen, wo es hingehört, es wird das Letzte ergreifen, um sich an Deutschland anzuklammern; denn es wird bedenken, wo es zuverlässiger auf Treue rechnen kann, ob bei dem Russen, oder bei dem Volke, das seine Muttersprache spricht. Alle Deutschgesinnten in Oesterreich kann es nur mit Schmerz erfüllen, sich durch den Willen seines Monarchen von

Deutschland getrennt zu sehen. Wenn man sagt, der östereichische Kaiser als solcher könne sich doch dem deutschen Kaiser nicht unterordnen, so ist das nichts gesagt; denn in seinen deutschen Erblanden ist der österreichische Kaiser hier König, dort Herzog, dort Fürst, und in Deutschland immer nicht Kaiser, das soll erst unser König werden. Und wenn dieser Vorzug nicht etwas gälte, so würde Oesterreich darauf nicht scheel sehen.

(F) **Stettin**, 4. Aril. Das erheblichste Bedenken bei der Annahme der deutschen Krone findet die „N. Pr. Ztg." in ihrer heutigen Nummer im §. 70 der Reichsverfassung. Dieser lautet: „Diese Würde ist erblich im Hause des Fürsten, dem sie übertragen worden. Sie vererbt im Mannesstamme nach dem Rechte der Erstgeburt." Sie vermißt hier jede nähere Andeutung über den Thronfolger, seine Großjährigkeit, seinen Regierungsantritt, noch mehr eine Hindeutung auf die preußischen Verhältnisse. Es mußte nach ihrer Einsicht nach der Wahl eine klare Hindeutung auf den Thronfolger Statt finden; es könnte, das lesen wir zwischen ihren Zeilen, möglicherweise beim Tode unsers Königs die Frage entstehen, ob die Krone nun auf das Haupt des Prinzen von Preußen oder dessen Nachkommen zu vererben sei. Dies Bedenken finden wir in keiner Weise in dem angezogenen §. 70. Wir fragen: Was ist unter dem Hause eines Fürsten zu verstehen? In Preußen haben wir immer unter dem K. Hause die ganze K. Familie, den ganzen Stamm verstanden. Näherer Andeutungen bedurfte es nicht. Wenn es heißt, die Kaiserkrone sei im Mannesstamme des Fürsten erblich, so ist damit auf das salische Gesetz, das allein in ganz Deutschland gilt, Bezug genommen. Dieses Gesetz hat die Frankfurter Versammlung weder umstoßen wollen, noch können. Wäre das der Fall, so hätte das ebenso bestimmt ausgesprochen werden müssen, als die Neue Pr. Ztg. es in Betreff des Fürstenhauses fordert. Ist jenes Wort auch kein Kaiserwort, so läßt sich's doch nicht drehen noch deuteln; nur ein befangener Blick kann hierin Schwierigkeiten erkennen. Der Wortlaut macht einfach auf die Erklärung Anspruch: So lange es einen Hohenzoller giebt, vererbt auf diesen die deutsche Krone; denn Hohenzollern ist das Haus unsers Fürsten.

Berlin, 2. April. (Die Adreß-Debatte.) Die heutige Adreß-Debatte entbehrte jener edlen Wärme, welche zu großen Entschlüssen begeistert; dagegen gab sie belehrende Fingerzeige über die Stellungen der verschiedenen Parteien in der Kammer. Die äußerste Linke wollte gar keine Adresse, angeblich befürchtete sie eine Liga der Fürsten gegen die Freiheit. Die äußerste Rechte sprach ihre Ansichten in dem Amendement von Arnim aus, dessen schwarz-weiße Färbung nicht zu verkennen war und wohl aus diesem Grunde so äußerst wenig Anklang fand. Der Komissions-Bericht, im Sinne der Linken verfaßt, hatte einen starken Beigeschmack von der Volkssouverainetät, wie ihre Redner schärfer hervorhoben. Das Amendement von Vincke stützte die Ansichten der Regierung im Sinne der Vereinbarung, ohne sich irgend eine Kritik davon gegen die Versammlung zu erlauben. Professor Kinkel genoß das besondere Vergnügen, sich durch Beschluß der Versammlung das Wort entziehen zu lassen, während Caspari vom Platze aus einen obligaten Lärm machte. Die Polen enthielten sich der Abstimmung; desgleichen ein Theil der Ultramontanen, einige von ihnen stimmten mit Nein; man sieht, was das Vaterland von diesen patriotischen Männern zu erwarten hat. Der Stoff dieses Tages war größer als seine Redner und Berichterstatter, deren Feldgeschrei stets die Partei ist, und deren Vaterlandsliebe noch in einem Läuterungs-Prozesse begriffen ist, welcher Berge von Schlacken zurücklassen muß.

— Der Jubel der Provinzen, welche die Frankfurter Deputation durchzogen, wird die Bedenken der Berliner Grämlinge niederschlagen, und wir trauen fest, daß die Morgenröthe des großen Ehrentages für das deutsche Reich bereits angebrochen ist. (D.Ref.)

— Die N. P. Ztg. ist noch immer verstimmt, sie sagt: „Welche Antwort geben wir den Herren, die jetzt im Siegesrausche langsam eilend uns eine neue Kaiserkrone bringen? Schon nah'n sie unsern Mauern, und Preußens Hauptstadt steht am Bahnhofe mit entblößtem Haupt, das junge Reichskind festlich zu begrüßen. Was sagen wir, was fragen wir? weß ist das Bildniß und die Ueberschrift, aus wessen Macht sind jene Herren hier erschienen? Sie sagen, sie brächten eine Kaiserkrone, allein wir glauben's nicht, sie haben ja kein Gold, kein Land, kein Recht; sie suchen Schutz und Hülfe, und Beides wird ihnen Preußens König und Deutschlands „Schirmherr" nicht versagen. Nun ist es allerdings nicht ganz gewöhnlich, daß Bittende mit viel Gepränge kommen, indem man sagt, daß, wer dem Bankbruch nahe tritt, den Aufwand nicht vermindern darf, weil sonst die Gläubiger auf üble Gedanken fallen. Wir wollen deshalb nicht die kleine Freude stören, wir sind ja noch solvent und Frankfurt wird gewiß vorläufig die Curatel des neu gewählten Kaisers nicht verschmähen. Was später kommt, wer kann das heute wissen, heut, wo die Zeit kaum noch nach Stunden zählt; wir danken für das bewiesene Vertrauen und werden jetzt ja hören, was die Fürsten sagen. Inzwischen mag die Stadt Berlin, wenn man so lange hier verweilen will, für die Bequemlichkeit der Gäste sorgen, wir wünschen selbst, daß Preußen Niemand Etwas schuldig bleibe."

— Der König ist heute Morgen mit dem Bahnzug nach Neustadt-Eberswalde gefahren, um sich von da mit der gestern schon dahin abgegangenen Königl. Equipage nach Freienwalde zu begeben. Heut Abend wird der König wieder nach Berlin zurückkehren, um am Dienstag Morgen die Deputation des deutschen Parlaments, die im Laufe des Tages hier eintrifft, empfangen zu können. (D. Ref.)

— Den Präsidenten beider Kammern ist seitens des Ministeriums als der Wunsch des Königs angedeutet worden, die Adresse der deutschen Frage nicht durch eine Deputation persönlich überreichen zu lassen. Die Präsidenten haben deshalb nach der ihnen in der Geschäftsordnung zustehenden Befugniß einen anderen Modus der Absendung gewählt. (D. Ref.)

Berlin, 2. April. Zum Empfang der Deputation der deutschen National-Versammlung hatten sich Abgeordnete der ersten und zweiten Kammer, so wie der Stadtverordneten und des Magistrats nach dem Potsdamer Bahnhofe begeben. Der Stadtverordnete Holfelder und der Stadtrath Dunker waren der Deputation bis Magdeburg entgegengereist. Um 5½ Uhr traf der Zug, die Wagen mit vielen Fahnen, Blumen und Kränzen geschmückt, ein, und wurde mit lautem Hurrah empfangen. Als der Jubel der Menge geendet hatte, begrüßte der Bürgermeister Naunyn die Deputation: „Deutschen Gruß und herzlichen Willkommen entbieten wir Ihnen, verehrte Boten des deutschen Volkes, im Namen der Residenz unseres Königs, der deutschen Stadt Berlin. Fast hoffnungslos sah das deutsche Volk bangen Herzens dem Tage der Entscheidung entgegen. Manches war anders geworden, seit freie deutsche Männer auf den Ruf ihrer Fürsten sich zusammenfanden, um die Freiheit, die Einheit, und in beiden die Größe des deutschen Vaterlandes zu sichern. Heute empfangen wir Sie in unsern Mauern, die Männer, welche aufbauen halfen das schützende Dach dem deutschen Volk, und diesem Dache eine Krone aufsetzen sollen, welche hell und fleckenlos und mächtig strahlen wird über Deutschlands weite Auen hinaus zu allen Völkern der Erde, damit sie erkennen, daß ein großes Volk sich um seinen Kaiser geschaart habe. Heil den Männern, die so Großes vollbracht haben! Heil den Verkündern dieser Großthat! Sie leben hoch!" Die versammelte Menge stimmte mit ein, und ein dreifaches Hurrah folgte der Rede. Der Präsident der deutschen National-Versammlung, Herr Simson, entgegnete hierauf etwa Folgendes „Meine Herren! Seit den drei Tagen, in denen wir, die Herolde einer frohen Botschaft, hierher reisten, empfingen uns die Bewohner der Städte, durch die wir kamen, mit gleichem Zuruf, mit gleichem herzlichen Willkommen. Aber der Willkommen dieser Stadt legt das gewaltigste Gewicht in die Wage. Die Freude, die sich in dem Willkommen ausspricht, verjüngt das deutsche Land, wie den greisen Dichter, den wir Ihnen mitbringen, der schon vor langer Zeit das Lied singen lehrte, das jetzt durch ganz Deutschland wiederhallt: „Was ist des deutschen Vaterland?" Vor einem Jahrzehend rief man dieser Metropole zu: Hier wird die deutsche Philosophie entschieden werden; jetzt können wir ihr zurufen: hier entscheidet sich das deutsche Leben. Wir betreten diese Stadt mit freudiger Erwartung und mit dem Wunsche, der einen ernsten, feierlichen Tag beschlossen hat, mit dem Wunsche: „Gott sei mit Deutschland und seinem neuerwählten Kaiser!"

Im Namen der ersten Kammer sprach darauf Herr v. Wittgenstein: „Meine Herren Deputirte der deutschen National-Versammlung! Empfangen Sie aus meinem Munde den deutschen, den herzlichsten Willkommengruß, den ich Ihnen in der Hauptstadt Preußens im Namen der Mitglieder der ersten Kammer der National-Vertretung darbiete. Es gilt den Männern, welche unter den schwierigsten Verhältnissen mit immer gleicher Vaterlandsliebe, mit immer gleichem Muthe ihre ganze Manneskraft der Erreichung des großen Zieles gewidmet haben, für welches alle deutschen Herzen schlagen, es gilt den Männern, welche zu unserer innigsten Befriedigung Preußen und seinem Könige die Kraft und die Gesinnung zutrauen, die Idee einer innigen Verbindung der deutschen Staaten in die Wirklichkeit einzuführen. Empfangen Sie diesen Willkommengruß von uns, die wir uns des hohen Berufs vollkommen bewußt sind, welchen die Vorsehung Preußen auferlegt hat; von uns, die wir uns glücklich schätzen werden, nach Kräften dazu mitzuwirken, daß der vaterländische Bau, in welchem das deutsche Volk einig, frei und glücklich, anerkannt und geachtet, des vollsten Genusses der Früchte seiner materiellen und intellektuellen Kräfte froh werden kann — recht bald seinen Schlußstein finde. Wir wünschen sehnlichst, daß Ihre hohe Sendung von den Erfolgen gekrönt werde, welche den Erwartungen, der Sehnsucht des Volkes nach einer freien, kräftigen und dauernden Gestaltung seiner staatlichen Verhältnisse entspricht." Die Menge rief Beifall, der noch wuchs, als der Vice-Präsident von Auerswald mit lauter Stimme also begann: „Meine Herren! Willkommen zur guten Stunde! ruft auch die Stimme deutscher Brüder aus der zweiten Kammer Preußens Ihnen zu, und niemals vielleicht war ein Gruß ernster, inniger. Die tiefe Bedeutung dieses Grußes ruht in jenem Zeichen, in welchem wir fest zu Ihnen stehen und halten, in dem Zeichen, in welchem wir mit Ihnen gemeinsam und getreulich handeln und kämpfen; es ist das Zeichen der Einheit unseres großen und geliebten Vaterlandes, das Zeichen, meine Herren, in welchem wir — und davon sind wir, so Gott will, Alle unerschütterlich überzeugt — siegen müssen, siegen werden! Seien Sie gegrüßt mit Herz und Hand!" Mit diesen Worten reichte der Redner dem Präsidenten Simson die Hand und umarmte dann den Abgeordneten Arndt. Der Präsident Simson dankte, indem er die Hand des Abgeordneten der ersten Kammer, v. Wittgenstein, und die des Vice-Präsidenten der zweiten Kammer ergriff. Hierauf wurden die Mitglieder der Deputation nach den Equipagen geleitet, welche warteten, um sie nach den Hotels du Nord, Petersburg und Meinhardt zu bringen, wo die Räumlichkeiten zum Empfange eingerichtet waren. Die Menge hatte ein Spalier gebildet, empfing und begleitete die Deputirten der Frankfurter Versammlung mit lauten Freudenbezeugungen.

Die Stimmung der Hauptstadt ist freudig ernst, auch wenn keine Fahnen ihre Häuser zieren dürfen. General v. Wrangel, der sich einst mit Stolz den Heerführer deutscher Truppen nannte, der von der Centralgewalt seine Vollmacht empfangen, hat auf ausdrückliche Nachfrage diese Demonstration, die an dem heutigen Tage wahrlich keine Demonstration war, untersagt. Wir können es nur beklagen, daß durch ein solches Verbot die äußerliche Physiognomie Berlins an diesem Freudentage farblos wurde. Denn gerade den Bewohnern dieser Stadt mit ihrem kaltem, reflektirenden, der Begeisterung so schwer zugänglichen Wesen thut eine Anregung, ein Aufschwung der Stimmung, der auch nach äußeren Zeichen der Freude greift, inniglich noth! Was soll denn aus den Menschen werden, wenn solche Momente ungenutzt und ungenossen an ihnen vorübergehen? Wir haben dem Belagerungszustande wohl das Wort geredet, wenn Anarchisten seine Aufhebung verlangten; haben zu seiner Fortdauer geschwiegen, wenn die Vollendung der Repressivgesetze abgewartet werden sollte: aber daß man seine Bande nicht an diesem Ehrentage lüftete und den Wermuth eines Interdikts in den Becher der Freude träufelte, das mußte alle schmerzen, die noch nicht die hinlängliche Gleichgültigkeit gegen die große Zukunft gelernt haben, die unserem Vaterlande bevorsteht.

Den Boten aus der Paulskirche aber, die unserem Könige eine Krone bieten, ruft die Stadt ein tausendfaches Willkommen zu. Man ist hier wahrlich gut deutsch, auch wenn keine Fahnen von den Dächern wehen!

Morgen wird die Deputation vor den König treten, und irren wir nicht, die Antwort erhalten, die wir wünschen. Dann werden Abgeordnete aus Braunschweig im Namen des Herzogs und der Stände von Braunschweig eine Erklärung abgeben, mit der kein deutscher Fürst, der das Nothwendige nicht unnütz verzögern will, hätte zurückbleiben dürfen. (D. R.)

Berlin, 2. April. Ihre Majestäten verlassen morgen (Dienstag) Charlottenburg und begeben sich nach Potsdam, um dort die heilige Woche zu feiern.

— In dem Hause No. 9. der Brüderstraße wurde gestern Abend ein Kanonenschlag losgefeuert, ohne daß man den Thäter entdecken konnte.

— Heute früh wurden in der Spreegasse 1 bei dem dortigen Hausbesitzer 6 Infanterie-Gewehre, 500 Patronen und etwa 15,000 Zündhütchen in Beschlag genommen.

— In Königsberg ist wieder ein Füsilier von den Demokraten meuchlings ermordet worden.

— Unter der Firma einer Verständigung der Berliner Deputirten mit ihren Wahlmännern, fand am Sonnabend Abend eine große Klubsitzung der Demokratie im Lokale von Ewest (früher Jaroschwitz) am Gensdarmenmarkt statt. Es waren dort an 500 Demokraten versammelt, darunter sehr viele Mitglieder der Linken, wie die Herren Waldeck, Jung, Jakoby, Ziegler u. s. w. Dr. Stein präsidirte. Der Zweck dieser Versammlung war, im Stillen eine Demonstration der Bürgerschaft während der Anwesenheit der Frankfurter Deputation in Betreff der deutschen Kaiserfrage zu veranlassen.

— Die Brüsseler Emancipation vom 28sten d. enthält folgenden auffallenden Artikel: Der Zwiespalt zwischen Dänemark und Deutschland wegen Schleswig hat zu einer diplomatischen Verhandlung Veranlassung gegeben, die bis jetzt noch durch kein Organ der Presse berührt worden, die wir aber nicht unerwähnt vorübergehen lassen dürfen: Es existirt ein besonderer Traktat zwischen Dänemark und Hannover, unter Vermittelung Englands. Dieser Traktat hat zum Zweck, Hannover, vorzüglich seine Flotte außerhalb der Feindseligkeiten zu stellen, die in diesen Augenblick wieder aufgenommen werden können. Die Dänische Flotte wird die Deutschen Handelsschiffe nehmen, sie wird die Hannovers respektiren, sie wird die Häfen Deutschlands blokiren, namentlich die Preußens, aber nicht die Hannovers. Dafür wird Hannover dem Deutschen Bunde Soldaten stellen, die in Schleswig einrücken (das ist thatsächlich), aber auf die Soldaten der Dänischen Armee nicht schießen werden. (Vossi. Z.)

— (Erklärung.) Die Unterzeichneten haben an dem Wahl-Akte Theil genommen, weil sie dafür halten, daß nachdem gegen ihre Ansicht, die National-Versammlung den Beschluß hierzu gefaßt hat, sie sich ihres Stimmrechtes nicht begeben durften.

Treu der Ueberzeugung, die sie vom Beginne der Verfassungs-Arbeit geleitet hat, erklären sie jedoch im Angesichte der Nation: daß sie der Versammlung nicht das Recht zuerkennen, die Verfassung des Reiches endgültig zu beschließen, und dessen Krone zu vergeben, sondern daß die Rechtsbeständigkeit dieser Haudlungen von der freien Zustimmung der deutschen Regierungen abhängig ist. Sie legen diese ausdrückliche Verwahrung in das Protokoll der heutigen Sitzung nieder, damit zu keiner Zeit ein Zweifel darüber obw.lte: daß jedes gute Recht, also auch das gute Recht der Regierungen, nicht ohne Vertretung in der National-Versammlung geblieben sei.

Frankfurt, den 28sten März 1849.

Unterzeichnet von:

v. Radowitz. Naumann. Merk. v. Boddien. v. Schrötter. Grävell. Schlüter. v. Selasinsky. Schulze a. P. v. Treskow. Deetz. v. Wedemeyer. Oertel: Kutzen. v. Selchow.

Posen, 29. März. Aus Kurnik wird uns aus zuverlässiger Quelle von argen Excessen gemeldet, welche das Schrimmer Landwehr-Bataillon während seines dortigen Aufenthaltes sich zu Schulden kommen ließ. Bandenweise zogen sie durch die Stadt und warfen in allen Häusern, wo Juden wohnten — dienstfertige Bürger des Städtchens vertraten durch mündliche Anweisung die Stelle des Adreßkalenders — die Scheiben ein. An einigen Stellen wurden die Fensterläden erbrochen, die Rahmen ausgehoben, im Innern das Hausgeräthe zertrümmert, die Möbels mit der Axt zerschlagen. Einem armen Juden leerten sie den kleinen Kramladen, einem andern warfen sie das Getreide in den Sumpf. Püffe, Stöße und Ohrfeigen waren an der Tagesordnung, an einem Orte wurde sogar blank gezogen. Die Offiziere waren nicht im Stande, diesen Rohheiten Einhalt zu thun. — Wenn das am grünen Holz geschieht, wenn Polnische Landwehrmänner, während sie die Preußische Uniform tragen, in dieser Weise hausen, so liegt allerdings, auch ohne daß man vom „bösen Gewissen" gedrückt wird, der Gedanke nahe, was bei einem abermaligen Losbruch wohl zu erwarten stände. (Pos. Z.)

Aus Westphalen, im März. Ich lese so eben in dem neuesten Heft der Blätter des „Rauhen Hauses" bei Hamburg, daß mehr als die Hälfte der Holländischen Matrosen aus Deutschen bestehe, die dorthin ausgewandert sind. Man rufe sie zurück ins Vaterland, verwende sie zur Kriegsmarine und man wird in nicht langer Zeit einen tüchtigen Stamm von Matrosen für die Deutsche Flotte haben. Natürlich werden unsere Ostsee-Matrosen und die von Hamburg und Bremen nicht ausgeschlossen sein; aber man darf ihrer nicht zu viele den Kauffahrteischiffen entziehen, damit der Handel nicht leidet. (Elb. Z.)

Hannover, 29. März. Die hiesige Zeitung sprüht Gift und Galle gegen den Artikel der Parl. Corr. aus Frankfurt, nach welchem Hannover sich renitent gezeigt, die von ihm geforderten 6000 Mann nach Schleswig marschiren zu lassen. Sie nennt die Angabe eine Erfindung von außerordentlicher Virtuosität, da die Hannoversche Brigade, während es gesperrt ward, längst in Rendsburg angelangt gewesen, während das preußische Contingent nicht am Platze sei, weil Preußen gewußt, daß die Sache nicht so eilig wäre. (V. Z.)

Hannover, 31. März. Mit dem Abendzuge sind heute 8 Uhr die Deputirten der deutschen National-Versammlung angekommen. Von den hannoverschen Deputirten zu Frankfurt waren die Herren Zachariä und Freudentheil unter diesen Abgesandten. Die Ankommenden wurden von mehreren Vereinen und von einem Theile der Bürgerwehr feierlich auf dem Bahnhofe empfangen und mit einer Rede begrüßt. Die Bürgerwehr präsentirte das Gewehr, als sie an der Fronte hinabfuhren. Abends 10 Uhr brachten ihnen mehrere Vereine, unter dem Zusammenströmen einer nicht unbedeutenden Menschenmasse, eine Fackelmusik vor dem British Hotel, wo sie logirten. Herr Albrecht brachte der National-Versammlung und den anwesenden Deputirten ein Hoch aus im Namen der Anwesenden; von den Reichstags-Abgeordneten erwiederten die Herren Simson, Arndt und Freudentheil durch längere Reden aus den Fenstern des Hotels. Jedenfalls wäre der Empfang dieser Deputirten noch ganz anders ausgefallen, wenn man Gewißheit darüber hätte, daß der König von Preußen die Wahl annähme. (D. R.)

Leipzig, 1. April. Die hiesige Deutsche Allgem. Ztg. ist sehr betrübt über die Kaiserwahl; sie tröstet sich damit, daß auch ein Mitglied des Ministeriums Eichhorn darüber sehr betrübt sei. Sie findet überall „eine bemessene Betrachtung" der Angelegenheit und tröstet sich ferner, daß auch die Freude der Kölnischen Zeitung getrübt sei wegen der zu großen Concessionen. Sie appellirt an Arndt's Lied: „Das ganze Deutschland soll es sein" und endlich an den „edeln Sinn des Fürsten", von dem sie sonst nicht viel wissen wollte.

Braunschweig, 31. März. Hier ist alles in Bewegung. Gestern ist der ständische Ausschuß mit den hier anwesenden Landtags-Abgeordneten zusammengetreten, und in Folge eines gefaßten Beschlusses ist eine aus drei Abgeordneten bestehende Deputation zu dem Herzoge nach Blankenburg gegangen, um ihn zu bitten, er möge seinen Einfluß anwenden, um den König von Preußen zur Annahme der Kaiserwürde zu bewegen. Eine andere aus 5 Personen bestehende Deputation ist nach Aschersleben gegangen, wo sie jene erwartet, um im Falle einer günstigen Antwort des Herzogs mit derselben vereint nach Berlin zu gehen, und Namens der Abgeordneten den König um die Annahme zu bitten. (D. R.)

Hamburg, 30. März. Der dänische Unterhändler bei den Friedens-Unterhandlungen in London, General-Major Oxholm, traf gestern hier ein, um nach Kopenhagen das Endresultat der Bunsen'schen Friedenspräliminarien zu bringen. Es ereignete sich zufällig, daß der Reichs-Commissär Stedtmann, von Schleswig auf der Reise nach Frankfurt, begriffen, hier anwesend war und daher in Gemeinschaft mit Oxholm und dem Generalkonsul, Oberst Hodges, über den Stand der Dinge konferirte. Was wir hierüber erfahren haben, ist leider nicht geeignet, die in Ungewißheit schwebenden Gemüther zu beruhigen; denn es soll den dänischen Forderungen in einem nicht unwesentlichen Maße Vorschub geleistet worden sein und die Früchte der diplomatischen Unterhandlungen dürften wohl bald ans Tageslicht treten. Wir Hamburger sowohl, als auch unsere Nachbaren, die Schleswig-Holsteiner, erwarten von Preußen, daß es, eingedenk der deutschen Gesinnung, von welcher seine Politik sich zu durchdringen bemüht, auch in dieser vaterlandischen Angelegenheit seine Pflicht thue. (D. R.)

Altona, 31. März. Die neuesten Nachrichten lauten wieder ziemlich kriegerisch, und hier zweifelt auch wohl Niemand mehr am Krieg. Wenn es überhaupt zum Kriege kommen soll, dann wünscht wohl ein Jeder, der es mit uns ehrlich meint, einen baldigen Ausbruch desselben, damit wir endlich aus dieser peinlichen, ungewissen Lage herauskommen. (D. R.)

Aus dem nördlichen Schleswig, 29. März. Eine dänische Korvette von 20 Kanonen ist vorgestern auf der Rhede von Apenrade angekommen; sie machte sich das Vergnügen, einige hundert Schüsse blind zu feuern. Der Oberst-Lieutenant v. Zastrow hat gehörige Anstalten gegen eine ernstere Wiederholung dieser Spiele getroffen.

In einigen Tagen wird der Oberst-Lieutenant v. d. Tann in Apenrade und in Hadersleben erwartet. Der alte Major Haake, Anführer des vortrefflichen 9ten, zum großen Theile aus früheren Tannschen Leuten bestehenden Bataillons, hat sich den Scherz gemacht, dem dänischen Ober-Kommando eine prächtige Visitenkarte zu übersenden.

Die dänische Truppenmasse auf Alsen und in Jütland soll sich ziemlich gleich sein und wird auf resp. 16—20,000 Mann angeschlagen. Der König soll mehr zu Schiff, als auf dem Lande leben. Kopenhagen ist von Truppen entblößt, und man soll dort nicht ohne Besorgniß vor Volksaufständen sein. (D. R.)

Oesterreich.

Wien, 29. März. Morgen begiebt sich unser Civil- und Militair-Gouverneur, Feldzeugmeister Welden, von hier nach Komorn, um den Angriff auf die Festung mit allem Nachdrucke zu eröffnen. Sicherem Vernehmen nach hatten 30,000 Russen den Befehl erhalten, in Siebenbürgen einzumarschiren, und sollen bereits daselbst eingerückt sein.

Gestern Abend ist Professor Stephan Endlicher im kräftigsten Mannesalter mit Tode abgegangen. (D. R.)

— Dr. Emperger aus Gratz, der zu 18jähriger Festungsstrafe verurtheilt wurde, ist nach Brünn abgeführt worden. — Herr Schwarzer, Redakteur der kürzlich verbotenen „Allg. Oesterr. Ztg.", ist zu 48 Stunden Stockhausarrest kriegsrechtlich verurtheilt worden. (D. R.)

Wien, 30. März. Ernste Gerüchte verkünden für die nächsten Tage wichtige Entscheidungen. Die Magyaren haben die Theiß überschritten und sollen unter Anführung Bems, der sich aus Siebenbürgen in eben so unerklärlicher Weise wie früher aus Wien gerettet hat, aggressiv zu Werke gehen. Ihre Zahl soll groß, größer als die der unsrigen sein. Ein kundiger Offizier sagte uns heute, es sei ein Vortheil, daß die magyarische Armee die Theiß überschritten habe, weil hier natürlich viel bessere Chancen für die Operationen der Kaiserlichen Truppen sind, als jenseits in den sumpfigen Gegenden, wo schweres Geschütz kaum fortzubringen ist. Aller Augen sind jetzt nach Komorn gerichtet, wohin Feldzeugmeister Welden heute Morgen in Person mit einer Elite von Offizieren sich begeben hat. (D. R.)

— Aus dem Hauptquartier des zweiten Reserve-Corps d. d. Padua den 24. März wird folgendes Bülletin mitgetheilt:

In der Nacht vom 20. März marschirten ungefähr 1000 Mann venetianische Truppen aus Chiozza und Brondolo, gegen das von Chiozza gegenüberliegende und von uns nicht besetzte Conche; dort warfen sie in einer sehr guten und von Kanälen umschlossenen Position Verschanzungen auf, die sie mit 4—500 Mann besetzten. Da hieraus auf bedeutendere feindliche Unternehmungen geschlossen werden konnte, so rückte Generalmajor Landwehr am Morgen des 21. März in zwei Kolonnen gegen die feindliche Verschanzung und gegen Conche mit 6 disponiblen Kompagnieen von Prinz Emil und zwei Kanonen vor, mit welchen er den Feind nach kurzem Kampfe aus seiner vortheilhaften Stellung vertrieb. Der Feind ließ zwei Todte, worunter ein Offizier, und einen schwer Verwundeten zurück; noch zwei Gefangene fielen in unsere Hände. Auf der Flucht gegen seine Barken und gegen den Damm von Brondolo entledigte er sich noch einer Menge von Flinten, Tornistern ꝛc., die in den Kanälen gefunden wurden. Der blessirte feindliche Oberst Noara wurde mit vielen andern Schwerverwundeten von seinen Truppen auf Barken forttransportirt. Ein Schiff wurde in den Grund gebohrt, und dreißig Menschen sollen ertrunken sein. Unser Verlust bestand in zwei Todten, einem Leicht- und zwei Schwerverwundeten, von denen einer bereits gestorben. Offiziere und Gemeine ha-

ben sich durch lobenswerthe Tapferkeit ausgezeichnet. Triest, 27. März. Gyulai, F.=M.=L. (D. R.)

Olmütz, 22. März. Das schon mehrmals aufgetauchte Gerücht von dem Tode Bem's wiederholt sich. Dembinski soll den rechten Arm verloren haben. (D. R.)

Innsbruck, 26. März. Durch eine Stafette gelangte heute die Nachricht hierher, daß in Brescia bedeutende Unruhen ausgebrochen sein sollen, die sich nicht nur auf die Stadt, sondern auch auf das brescianische Gebiet erstrecken. Der Postwagen von Mailand wurde ausgeraubt und die Bagage des Regiments Erzherzog Albrecht sammt Transport aufgehoben. Der Kastell=Kommandant, welcher sich unvorsichtigerweise vom Kastell in die Stadt begab, um nachzusehen was vorgefallen, wurde von den Aufrührern gefangen genommen, und der ihn begleitende Offizier soll erschossen sein. Vom 23sten auf den 24sten wurde Gewehrfeuer mit Kanonendonner vermischt gehört, was vermuthen läßt, daß die Stadt bombardirt wird. Es werden demzufolge wieder sechs tyroler Schützen=Kompagnieen zum Ausmarsch an die italienische Grenze aufgeboten. Morgen marschirt eine Innsbrucker Kompagnie unter Hauptmann Fruhwirth nach Südtyrol von hier ab. (D. R.)

Gerevic in Syrmien, 7. März. Feldzeugmeister Nugent hat sein Hauptquartier auf dem Dampfschiffe Stefan bei Gerevic, ist aber größtentheils hier. Mit der Festung Peterwardein gehen die Unterhandlungen fort, und ich glaube, daß wir in einigen Tagen einrücken werden. (D. R.)

Botzen, 27. März. Den heute durch Kurier eingetroffenen Nachrichten zufolge wurde zwischen Oesterreich und Sardinien bereits ein Waffenstillstand abgeschlossen und Friedensunterhandlungen eingeleitet. Nach den Hauptbedingungen des erstern bildet die Sesia die Abmarkungslinie, die Oesterreicher besetzen mit 20,000 Mann das linke Ufer bis zum Tessin, ferner die Stadt Alessandria, und theilen sich mit den sardinischen Truppen in die Besetzung der dortigen Festung; die feindliche Armee auf dem rechten Ufer wird auf Friedensfuß gestellt, und Admiral Albini kehrt mit der sardinischen Flotte aus den Gewässern des Adriatischen Meeres nach Genua zurück. Die Friedenspräliminarien wurden vom gegenwärtigen König von Sardinien persönlich mit Feldmarschall Radetzky unterhandelt; ein Kurier bringt sie zur Genehmigung nach Wien.

— Man ist in der Erwartung des Inhalts der Friedenspräliminarien. Die von Sardinien zu leistende Kriegskontribution soll sich auf 80 Mill. Franks erheben, wovon aber nur 10 Mill. gleich zu leisten wären. (Voss. Z.)

Triest, 23. März. Es geht das Gerücht, daß eine venetianische Flottille in Malamocco geankert sei, welche die Sardinische Flotte erwarte, um mit dieser vereint gegen hier und Istrien operiren zu können. Diesmal scheinen sie ernstlich an einen Angriff und an eine Landung zu denken; es heißt, daß eine Menge Transportschiffe (man spricht von 25 bis 30) sich ebenfalls bei Malamocco befinden, um 5000 Mann Landungstruppen an Bord zu nehmen. Hier wird an den neuen Batterieen eifrig gearbeitet, fast täglich kommt Militair an, so gestern ein Bataillon Gränzer, welches theils zum Observations=Corps in Istrien abgeht. Bei Zengg bildet sich eine starke Reserve, um sich, je nachdem es die Umstände erheischen, auf hier und Istrien oder auf Dalmatien zu werfen. Die hiesige Nationalgarde und das Territorial=Bataillon haben im Falle eines Angriffes bereits ihre Instructionen erhalten, während man anfängt den Landsturm in der Umgegend zu organisiren.

Dänemark.

Kopenhagen, 29. März. Zwei Gerüchte, deren Wahrheit ich mich jedoch nicht zu verbürgen getraue, circuliren heute in der Stadt und haben die Gemüther sehr bewegt. Das eine erzählt, daß 26,000 Mann deutscher Reichstruppen sich in Flensburg befinden, und daß die dänische Armee auf die Nachricht von dieser Verletzung (?) der letzten Bedingungen der Waffenstillstands=Verlängerung gleich uber die Königsau gegangen sei und schon in Hadersleben stehe. So viel ist gewiß, daß der Kriegsminister gestern spät in der Nacht abreiste, und daß heute morgen ein Königliches Dampfschiff nach Alsen gegangen ist. (D. R.)

— 30. März. Der König hat sich, nachdem er die Festungswerke von Friedericia in Augenschein genommen, nach Schloß Fredericksborg auf Fühnen begeben.

— Der Kriegsminister Hansen hat vom Staatministerium carte blanche erhalten. (B. H.)

Italien.

Rom, 21. März. In vergangener Nacht ist das Arsenal der Republik niedergebrannt, und man schreit Verrath. Sämmtliche Kanonen-Wagen, welche heut an das Kriegs=Ministerium abgeliefert werden sollten, sind ein Raub der Flammen geworden, außerdem eine nicht unbeträchtliche Masse Werkholz. Trotz aller so sicher geglaubten Anzeichen einer nahe bevorstehenden Intervention haben doch nachgerade fast Alle die Hoffnung auf baldige Erlösung aufgegeben. Die Republik aber rüstet und hat ein General=Aufgebot erlassen, indem sie Alle ohne Unterschied in die Nationalgarde aufgenommen und sämmtliche Unverheirathete vom 18ten bis 30sten Jahre mobilisirt hat. Die Zwangs=Anleihe hat bis jetzt wenig gefruchtet.

Turin, 25. März. Marschall Radetzky soll den neuen König von Sardinien Viktor Emanuel (bisher Herzog von Savoyen) bereits anerkannt haben. Die neue Königin von Sardinien ist eine österreichische Erzherzogin, Tochter des ehemaligen Vicekönigs von Italien, Erzherzog Rainer. Von Carl Albert erfährt man, daß er sich nur auf sehr kurze Zeit in Paris aufhalten und sich von dort nach der Insel Sardinien begeben wird, wo er zu Cagliari einen prächtigen Palast besitzt. Der französische Geschäftsträger hier, Herr Bois=le=Conte, soll allen Personen, die sich für compromittirt halten, für den Fall des Einzugs der Oesterreicher Pässe nach Frankreich angeboten haben. Die städtischen Behörden sind in Permanenz. Es geht das Gerücht von einem Waffenstillstand bis zum 1. Mai. Abends: Es heißt, das Ministerium habe seine Demission gegeben und die Kammern seien aufgelöst.

— (Estafette.) In dem Gefecht bei Mortara entblößte die Brigade Cuneo durch ihre Flucht die Flanke der Brigade Regina, die sich ziemlich gut schlug, aber sich zurückziehen mußte, bevor die Garde sie unterstützen konnte. Dem Herzoge von Savoyen wurde ein Pferd unter dem Leibe getödtet; er ließ die Garde auf die aufgelöste Brigade Cunea anrücken. Sie ist jetzt in Alessandria vereinigt und soll dort dezimirt werden. Ein schlimmes Zeichen für den Geist der sardinischen Armee ist, daß man überall Verrath wittert. Ein Oberst der Carabiniere wurde vor einigen Tagen verhaftet, in Alessandria vor ein Kriegsgericht gestellt und erschossen, als Theilnehmer an einer Verschwörung, den König den Oesterreichern auszuliefern. Ein Priester Paganino soll die Sache verrathen haben. Auch der ehemalige polnische General Romarino, der bei Vigevano den Uebergang über den Tessin bewacht hatte und, als die Oesterreicher angriffen, nicht auf seinem Posten war, wird des Verraths beschuldigt. Er ist verhaftet worden und soll vor ein Kriegsgericht gestellt werden.

Palermo, 13. März. Der bekannte Pole Mieroslawski ist jetzt Chef der sizilischen Armee; am 11. marschirte er mit einer Kolonne, aus allen Waffengattungen zusammengesetzt, gegen Catania, wie es heißt, nur auf Rekognoszirung. Die französische Legion bewies dabei sehr viel Kampflust.

Neapel. Am 20. März wurde der Deputirte Silvio Sparenta verhaftet und nach S. Elmo gebracht. Ebenso hat man an 60 junge Leute festgenommen, welche beschlossen hatten, Dienste bei der römischen Republik zu nehmen. Ein ähnliches Komplott wurde unter den Schweizer-Truppen entdeckt. 600 Schweizer, wie sich die Alba schreiben läßt, wollten sich eines Schiffes im Hafen von Neapel bemächtigen und in die Romagna oder nach Toskana entfliehen; allein die Verschwörung wurde entdeckt und 20 Rädelsführer füsilirt. Es soll dies böses Blut in den Schweizer=Regimentern gemacht haben. — Der König dringt jetzt auf Beginn des Krieges gegen Sizilien. Filangieri soll aber keine Lust haben, die Feindseligkeiten aufzunehmen. Gegenwärtig ist er krank, oder, wenn man dem Corriere Livornese glauben will, stellt er sich krank.

Berliner Börse vom 3. April

Inländische Fonds, Pfandbrief-, Kommunal-Papiere und Geld-Course.

	Zinsfuss.	Brief	Geld	Gem.		Zinsfuss.	Brief	Geld.	Gem.
Preuss. frw Anl.	5	$102\frac{1}{8}$	$101\frac{5}{8}$		Pomm. Pfdbr.	$3\frac{1}{2}$	$93\frac{1}{4}$	$92\frac{3}{4}$	
St. Schuld-Sch.	$3\frac{1}{2}$	80	$79\frac{1}{2}$		Kur-&Nm.do.	$3\frac{1}{2}$	$93\frac{1}{4}$	$92\frac{3}{4}$	
Seeh. Präm-Sch.	—	$99\frac{3}{4}$	$99\frac{1}{4}$		Schles. do.	$3\frac{1}{2}$	—	—	
K. & Nm. Schldv.	$3\frac{1}{2}$	—	—		do. Lt. B. gar. do.	$3\frac{1}{2}$	—	—	
Berl. Stadt-Obl.	5	$98\frac{1}{4}$	$97\frac{3}{4}$		Pr. Bk-Anth-Sch.	—	$88\frac{3}{4}$	$87\frac{3}{4}$	
Westpr. Pfdbr.	$3\frac{1}{2}$	—	85		——				
Grosh. Posen do.	4	$96\frac{7}{12}$	—		Friedrichsd'or.	—	$13\frac{7}{12}$	$13\frac{1}{12}$	
do. do.	$3\frac{1}{2}$	$80\frac{5}{8}$	—		And. Gldm. a 5 tlr.	—	$12\frac{5}{6}$	$12\frac{1}{3}$	
Ostpr. Pfandbr.	$3\frac{1}{2}$	$90\frac{1}{4}$	—		Disconto	—	—	—	

Ausländische Fonds.

Russ Hamb. Cert.	5	—	—		Poln. neue Pfdbr.	4	$91\frac{1}{4}$	—	
do. b. Hope 3 4. s.	5	—	—		do. Part. 500 Fl.	4	—	$73\frac{1}{2}$	
do. do. 1. Anl.	4	—	—		do. do. 300 Fl.	—	—	97	
do. Stiegl. 2 4 A.	4	—	—	$86\frac{1}{2}$	Hamb. Feuer-Cas	$3\frac{1}{2}$	—	—	
do. do. 5 A.	4	—	—		do. Staats-Pr. Anl	—	—	—	
do. v. Rthsch. Lst.	5	$105\frac{1}{2}$	—		Holl. $2\frac{1}{2}$ o/o Int.	$2\frac{1}{2}$	—	—	
do. Poln. SchatzO	4	71	$70\frac{1}{4}$		Kurh. Pr. O. 40 th.	—	27	—	
do. do. Cert. L. A.	5	$82\frac{1}{4}$	$81\frac{3}{4}$		Sard. do. 36 Fr.	—	—	—	
dgl. L. B. 200 Fl.	—	—	—		N. Bad. do. 35 Fl.	—	$15\frac{3}{4}$	$15\frac{1}{4}$	
Pol. Pfdbr. a. a. C.	4	—	—						

Eisenbahn-Actien.

Stamm-Actien.	Zinsfuss.	Reinertr 47	Tages-Cours.	Priorit.-Actien	Zinsfuss.	Tages-Cours.
Berl. Anh. Lit. A. B.	4	$7\frac{3}{4}$	$74\frac{1}{2}$ bz. u. G.	Berl.-Anhalt . . .	4	$87\frac{1}{4}$ B.
do. Hamburg	4	$2\frac{1}{3}$	46 bz.	do. Hamburg . .	$4\frac{1}{2}$	$90\frac{3}{8}$ G.
do. Stettin-Stargard	4	6	$85\frac{1}{2}$ bz. $\frac{1}{4}$ G.	do. Potsd.-Magd. .	4	84 B.
do. Potsd.-Magdebg.	4	4	$53\frac{3}{4}$ a 54 bz. u. G.	do. do	5	94 B.
Magd.-Halberstadt .	4	7	109 B.	do. Stettiner. . .	5	$102\frac{1}{2}$ G.
do. Leipziger . .	4	15	—	Magdb.-Leipziger .	4	—
Halle-Thüringer . .	4	—	$48\frac{1}{4}$ G.	Halle-Thüringer . .	$4\frac{1}{2}$	$86\frac{1}{2}$ B. $\frac{1}{4}$ G.
Cöln-Minden . . .	$3\frac{1}{2}$	—	$76\frac{1}{2}$ bz. u. G.	Cöln-Minden . . .	$4\frac{1}{2}$	93 B.
do. Aachen . . .	4	4	48 B.	Rhein. v. Staat gar. .	$3\frac{1}{2}$	—
Bonn-Cöln	5	—	102 G.	do. 1 Priorität.	4	—
Düsseld.-Elberfeld .	4	$4\frac{1}{2}$	—	do. Stamm-Prior.	4	—
Steele-Vohwinkel . .	4	—	33 B.	Düsseld.-Elberfeld ,	4	—
Niederschl. Märkisch.	$3\frac{1}{2}$	—	72 G.	Niederschl.-Märkisch.	4	$86\frac{1}{4}$ bz u. G.
do. Zweigbahn .	4	—	—	do. do	5	99 a $\frac{1}{12}$ bz.
Oberschles. Litr. A.	$3\frac{1}{2}$	6	$91\frac{1}{2}$ bz.	do. III. Serie. .	5	$93\frac{1}{2}$ G.
do. Litr. B.	$3\frac{1}{2}$	6	$91\frac{1}{2}$ bz.	do. Zweigbahn .	$4\frac{1}{8}$	—
Cosel-Oderberg . .	4	—	—	do. do.	5	80 B.
Breslau-Freiburg . .	4	5	—	Oberschlesische . .	4	—
Krakau-Oberschles. .	4	—	37 B.	Cosel-Oderberg	5	—
Bergisch-Märkische .	4	—	$54\frac{1}{4}$ G.	Steele-Vohwinkel .	5	88 G
Stargard-Posen . .	$3\frac{1}{2}$	—	$70\frac{1}{2}$ bz. u. G.	Breslau-Freiburg .	4	—
Brieg-Neisse . . .	4	—	—			
Quittungs-Bogen.		Einz		**Ausl. Stamm-Actien.**		
Berlin-Anhalt Lit. B.	4	90	—	Dresden-Görlitz . .	4	—
Magdeb.-Wittenberg	4	60	—	Leipzig-Dresden . .	4	—
Aachen-Mastricht . .	4	30	—	Chemnitz-Risa . . .	4	—
Thür. Verbind.-Bahn	4	20	—	Sächsisch-Bayerische	4	—
Ausl. Quittgs.-Bogen.				Kiel-Altona . . .	4	$86\frac{1}{4}$ G.
Ludw.-Bexbach 24 Fl.	—	—	—	Amsterdam - Rotterdam	4	—
Pesther 26 Fl.	4	90	—	Mecklenburger .	4	30 G.
Fried.-Wilh.-Nordb.	4	90	$32\frac{1}{2}$ $\frac{3}{8}$ a $\frac{1}{4}$ bz.			

Barometer= und Thermometerstand
bei C. F. Schultz & Comp.

April.	Tag.	Morgens 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.
Barometer in Pariser Linien auf 0° reduzirt.	1	337,05'''	336,58'''	335,56'''
	2	335,76'''	335,12'''	335,15'''
Thermometer nach Réaumur.	1	+ 2,5°	+ 6,0°	+ 5,5°
	2	+ 4,5°	+ 7,0°	— 5,3°

Beilage.

Beilage zu No. 80 der Königlich privilegirten Stettinischen Zeitung.

Mittwoch, den 4. April 1849.

(Fortsetzung aus No. 70.) Wir schilderten in vorhergehenden Aufsätzen theils die unhaltbaren Grundsätze der feilen Presse, theils die abnorme Kampfesart der gemeinen Presse. In einer neuen Anklage wollten wir einen bessern Theil der demokratischen Zeitschriften besprechen, da verbreitete sich ein Gerücht, das uns veranlaßte, unser Urtheil nicht sogleich zu veröffentlichen. Und jetzt hat sich dies Gerücht bestätigt, „die Patriotischen Blätter", redigirt vom Oberlehrer Wellmann, werden nicht mehr erscheinen. Sei es eine Art Pietät gegen die gewandte Feder des Herausgebers „der Patriotischen Blätter", welche wahre Bildung verrieth, wenn wir auch ihren Stoff verwerfen, sei es die wahrhaft philosophische ruhige Besprechung der Fragen der Gegenwart, wenn sie auch eine gottesläugnerische, d. h. satanische war, sei es, daß wir des Sprichworts eingedenk sind: „Von den Todten rede nur Gutes;" jetzt, nachdem die Patriotischen Blätter und mit ihnen die Partei des steuerverweigernden Exministers momentan unschädlich sind, können wir bei dem Tode des besten und ehrenhaftesten Blattes unserer politischen Gegner nicht jubeln, wir können sogar der Feder nicht unsere Hochachtung versagen, die, von der eigenen Partei verkannt, das Loos des Dichters in dem bekannten Schauspiele „Lorbeerbaum und Bettelstab" theilt. Diese Feder hat es sicher verschmäht, ihre Unabhängigkeit an jüdische demokratische Aktien zu verkaufen, und in ihren Abschiedsworten verschmäht sie, wie es einem Manne ziemt, um die Gunst der Massen mit Lügen à la Münchhausen zu buhlen, oder durch die Witze und Boshaftigkeit eines Jolli die Aufmerksamkeit des scandalsüchtigen Publikums zu erregen — damit die Existenz ihrer Zeitschrift gesichert sei. Keine größere Satyre kann es auf die Demokratie Stettins geben, als den Untergang der Patriotischen Blätter, im Gegensatze zu der Unterstützung der von uns geschilderten gemeinen Presse. Ihr Führer der hiesigen Demokratie wollt durch Euer errungenes Spitzbubengesetz die Heiligkeit der Wohnung, die Freiheit bewahren, und Euer Beobachter verletzt durch seine öffentliche Besprechung nicht allein die Wohnung, sondern das selbst unter den Wilden Amerika's geheiligte Familienleben, und die durch Euch vom nahen Untergange errettete Neue Stettinerin verletzt die Habeas-Corpus-Akte, die ersten Gesetze der Zeitungsschreiber, indem sie nicht, wie es Sitte ist, die Korrespondenten d. Ztg. unter ihren Zeichen angreift, sondern Namen nennt, und so ins Gebiet der Verleumdung und der Lüge geräth. Ihr Volksbeglücker wollt „gleiche Bildung für Alle" und strebt nach einem famosen Schulgesetz, während Eure Aktien-Blätter, die auch noch unentgeldlich unter die Masse vertheilt werden, mit Lug und Trug so um sich werfen, daß unser Volk durch die Schilderung und Beschönigung der politischen Verbrechen so tief in die Laster eingeweiht wird, daß es nothwendig in seinen Ideen jeden Meuchelmörder, sobald die That nur einen politischen Anstrich hat, für einen zweiten R. Blum, einen Märtyrer der Freiheit, wie Dr. Stahr sagt, halten muß. Seht, dies ist die Folge der Bildung der Massen durch Eure „feile Presse", und die Patriotischen Blätter, die nicht durch Beschönigung, Schlagwörter 2c. die Masse köderte, für sie waren keine Zwanzig Thaler-Aktien, kein Unterstützungs-Komité aufzutreiben — weil die Patriotischen Blätter nach Eurer Meinung nicht zeitgemäß schrieben, d. h. die Patriotischen Blätter verschmähten es, das hirnlose Gespenst der Demokratie der kopflosen Masse durch „bornirte" Ausdrücke mundrecht zu machen.

Im Namen der konservativen Partei sagen wir den Führern der Demokratie dafür unsern besten Dank.

Solon, der Vater der Demokratie, sagte: „Vor seinem Tode könne man Niemanden für glücklich schätzen." Die Patriotischen Blätter sind todt und wir halten sie für glücklich, weil sie gewiß endlich einsahen, was Dr. Schubert, der Meister der kurzen Sätze, schon im August v. J. in der V. Ztg. sagt: „Ich mag die Geschichte der Völker bis auf die allerneueste Zeit auch noch so oft überblicken, immer komme ich zu der Ueberzeugung, daß die Menschen nur für eine despotische Regierung geschaffen sind."

Ein Bürger für Viele.

Anklagekammer der freien Presse.

Deutschlands Auferstehung.

Barbarossa, geh' zur Ruh';
Aus ist deine Wartezeit.
Hörst du nicht das Festgeläut?
Kaiserglocken tönen heut.
Immer schließ' dein Auge zu,
Barbarossa, geh' zur Ruh'.

Siehe doch, zum letzten Mal
Fliegen Raben um den Berg,
Kunde bringt des Schlosses Zwerg:
Schau', vollendet ist das Werk,
Jauchzen schallt zu Berg und Thal:
Heute war die Kaiserwahl!

Hohenstaufens Kampfgenoß,
Hoher Ahnen Ebenbild,
Groß von Geist, von Herzen mild,
Ruhet auf der deutschen Schild;
Hohenzollerns edler Sproß
Steigt als Kaiser auf sein Roß.

Vaterland, hast dich ermannt!
Bist fortan ein Haus und Herd,
Eine Krone und ein Schwert,
Eine Burg, gar wohl bewehrt;
Eintracht fesselt Herz und Hand.
Juble deutsches Vaterland!

Barbarossa, hörest du?
Friedrich, Hohenzollernblut,
Löset dich von deiner Hut,
Steht für uns mit Heldenmuth.
Ewig schließ' dein Auge zu,
Barbarossa, geh' zur Ruh!

Stettin. B.

Der Gesangverein

wird am Charfreitage, Abends 6 Uhr, in der Aula Graun's „Tod Jesu" vortragen. General-Probe ist am Donnerstag um 3 Uhr. Eintrittskarten sind noch in der Devantier'schen Musikalienhandlung a 20 sgr. zu haben. Der Ertrag ist für milde Zwecke.

Loewe.

Schul-Anzeige.

Der Sommerkursus in der hiesigen höheren Töchterschule Königlichen Patronats, Elisabethschule genannt, wird am 16ten April beginnen. Die Anstalt besteht aus sieben aufeinander folgenden Klassen und nimmt Kinder vom ersten bildungsfähigen Alter auf. Mit der Annahme neuer Schülerinnen ist der Prediger Palmié (Königsplatz No. 823) von uns beauftragt.

Stettin, den 2ten April 1849.

Das Kirchen-Coonsistrium der französisch-reformirten Gemeinde.

Auktionen.

Auf Verfügung des Gerichts sollen am 7ten April c., Vormittags 11 Uhr, am Bord des am Packhofe liegenden Schiffes „Harmonie"

ca. 70 Last Steinkohlen

öffentlich versteigert werden.

Stettin, den 3ten April 1849. Reisler.

Verkäufe unbeweglicher Sachen.

Mein zu Naugard, Schulstraße No. 139 belegenes Wohnhaus mit sämmtlichen Pertinenzien will ich aus freier Hand verkaufen.

Neu-Tornei bei Stettin, den 18ten März 1849.

Viergutz.

Mein auf Neu-Tornei bei Stettin belegenes Wohnhaus No. 23, wozu Stallung, Garten und eine Wiese am Jungfernberge, 9 Morgen groß, gehört, will ich aus freier Hand verkaufen. Viergutz.

Verkäufe beweglicher Sachen.

Schwarzen Taffet-Lustrino,

den ich seiner ausgezeichneten Schwärze und seines wunderschönen Glanzes wegen besonders empfehlen kann, empfing ich wiederum eine bedeutende Sendung direkt aus **Mailand,** und verkaufe solchen zu den anerkannt billigen Preisen.

A. Hirschfeld,
Breitestraße No. 345.

⁸/₄ breite **Thibets** und **Ternaux** in allen möglichen Farben empfing direkt aus **Paris** und empfiehlt zu den billigsten Preisen

A. Hirschfeld,
Breitestraße No. 345.

Pariser und **Wiener** gewirkte

Umschlagetücher

in den allerneuesten und prachtvollsten Dessins empfing in großer Auswahl und offerirt zu den **billigsten Preisen**

A. Hirschfeld,
Breitestraße No. 345.

Neuen Rigaer und Memeler Leinsamen, rothen und weißen Kleesamen, Thymothee- und echten franz. Luzernsamen billigst bei

August Scherping,
Schuh- und Fuhrstraßen-Ecke No. 855.

Grünes Fensterglas,

wie auch Medocflaschen u. s. w. verkaufe ich zu billigen Preisen. H. P. Kreßmann in Stettin.

Ein wenig gebrauchter Frachtwagen von 4" Reifen steht billig zu verkaufen. Das Nähere ist zu erfragen im Gasthofe zur

Stadt Breslau.

Sommerrübsen zur Aussaat

ist noch zu haben in der Dampf-Oelfabrik bei Charlottenburg (bei Berlin), wie auch in Berlin Kurstrasse No. 50 bei Louis Jacobs.

17 Pfund Reis für einen Thaler, in sehr guter Qualität, empfiehlt

Wilhelm Faehndrich,
kleine Dom- und Bollenstraßen-Ecke.

Zwei Haufen gutes Kuh-Heu und 2 großtragende Ziegen sind zu verkaufen in Grabow No. 28.

Vermiethungen.

Junkerstraße No. 1115 ist die 2te Etage, bestehend aus 3 Stuben nebst Zubehör, zum 1sten Juli zu vermiethen. Stettin, den 3ten April 1849.

Mietzner.

Breitestraße No. 359 ist die 2te Etage, bestehend aus 8 Stuben, 1 Kabinet nebst Zubehör, ferner ein Stall zu 6 Pferden und Remise zum 1sten Oktober d. J. zu vermiethen.

Zu vermiethen

Louisenstraße No. 749 die bel Etage, aus 6 Stuben nebst Zubehör bestehend.

Die 3te Etage, gr. Wollweberstraße No. 590 a., bestehend aus 4 Stuben, Schlafkabinet, heller Küche nebst Zubehör, ist sogleich oder zu Johanni d. J. zu vermiethen.

Eine wirklich gute herrschaftliche Wohnung, bel Etage, Sonnenseite, von 8 heizbaren Pièçen nebst allen dazu gehörigen sehr bequemen Wirthschaftsräumen, ist sofort zu vermiethen. Wo? wird in der Zeitungs-Expedition gesagt.

Kuh- und Breitestraßen-Ecke No. 286 ist die dritte Etage, bestehend aus 5 Stuben nebst Zubehör, zu vermiethen.

In meinem Hause, große Lastadie No. 83 B., sind mehrere Läden und ein großer trockener Waaren-Keller zu vermiethen. Gustav Wellmann.

Am 1sten Mai ist Beutlerstraße No. 92 eine Wohnung in der dritten Etage, bestehend in 1 Stube, 3 Kammern, 1 Küche, auf Verlangen auch noch eine Stube im Hinterhause, zu vermiethen.

Paradeplatz No. 488 ist die bel Etage, bestehend aus 6 Zimmern nebst Zubehör, mit oder ohne Pferdestall zu Johannis zu vermiethen.

Anzeigen vermischten Inhalts.

In der Nacht vom 19ten zum 20sten März ist die hiesige St. Nicolai-Kirche mittelst gewaltsamen Einbruchs ihrer werthvollsten Sachen beraubt worden.

Solche sind:

1) 3 silberne Kelche, resp. 2 Pfd. 4 Loth, 1 Pfd. 14 Loth, und 22 Loth schwer,
2) 3 silberne Patene, resp. 16 Loth 2 Qtchn. 18 Loth und 8 Loth 1 Qtchn.,
3) 1 silberne Weinkanne, 3 Pfd.,
4) 1 silberne, inwendig vergoldete Patene, 11 Loth 2 Qtchn.,
5) 1 silberne, inwendig vergoldete Taufschaale, 2 Pfd. 12 Loth.

Es wird demjenigen, der zur Wiederbeschaffung dieser gestohlenen Sachen den erforderlichen Nachweis liefert, eine Belohnung von

Einhundert Thalern

mit der Maßgabe zugesichert, daß falls das gestohlene Gut nur theilweise herbeigeschafft werden sollte, nach Verhältniß dieses Theils die Belohnung gezahlt wird.

Wollin, den 26sten März 1849.

Das Provisorat der St. Nicolai-Kirche.

Feinste frische **Holsteiner, Vorpommersche, Pommersche Butter** in Gebinden von jeder beliebigen Größe, so wie auch ausgewogen billigst.

Sämmtliche **Material-Waaren,** als: **Caffee, Reis, Zucker, Rheinische Cath.-Pflaumen** 2c. in schönster Qualität und zum billigsten Preise.

Alle Sorten ausl. Weine.

F. Rums, Arrac und **Cognac.**

Alle Sorten f. Liqueure, f. dopp. und einf. Branntweine, schön und reinschmeckend, billig bei

W. VENZMER.



Die große Königl. Niederländische

MENAGERIE

ist auf der Durchreise hier eingetroffen.

Diese Menagerie, welche durch den Ankauf mehrerer bedeutender Exemplare sehr vergrößert worden, ist jetzt unstreitig die ausgezeichnetste und vollständigste. Ihr Besitzer hat auf den Königl. Theatern zu Paris, London und Holland mehrere Vorstellungen mit Beifall gegeben, und wird während ihres hiesigen Aufenthalts täglich von morgen, **Donnerstag, den 5ten d. Mts. ab,** eine Hauptvorstellung in den Käfigen der Thiere geben.

An Exemplaren zeichnen sich aus:

Der große Löwe aus der Barbarei, vor Kurzem aus Egypten in meiner Menagerie eingetroffen.
Ein Löwen-Tiger (Bastard), halb Löwe, halb Tiger, das einzig lebende Exemplar in Europa.
Ein Panther-Tiger aus Bengalen.
Ein Leopard aus Afrika.
Die Chinetkatze oder Bisamthier aus Westindien.
Die gestreifte Hyänen-Familie, Männchen, Weibchen und Junges, aus Afrika.
Eine Antilope (Antilope Addas).
Der Nordpolar- oder Riesen-Eisbär aus Grönland, von dieser Größe noch nie gesehen.
Der Barribal aus Nordamerika.
Der Wolfs- oder Spitzbär von der Hudsonsbai mit dem Alpenwolf aus der französischen Schweiz in einem Käfig.
Das amerikanische Stachelschwein.
Das Zebra oder das schwarz- und weiß-gestreifte Tiger-Pferd vom Cap der guten Hoffnung.
Ein neuholländischer Strauß oder Emio.
Ein Casuar aus Indien.
Der große Lämmergeier aus Egypten.
Zwei Pelikane, Männchen und Weibchen, aus Egygten.
Ein lebendiges Krokodill, 10 Fuß lang, von dieser Größe noch nie gesehen.
Das Armadill oder gepanzerte Gürtelthier, der Feind vom Krokodill.
Die Brillantschlange von Ceylon.
Die Abgottschlange aus Indien.
Die Boa constrictor oder Landriesenschlange.
Zwei Macco, oder der Uebergang vom Affen zum Thiergeschlecht.

Programm der Abrichtung, hier noch nie gesehen.

Der Thierbändiger Kreutzberg führt die außerordentliche Dressur bei dem Bastard (Löwen-Tiger) aus, indem er sich in dessen Käfig begiebt und da nun die schwierigsten Exercitien mit dem Tiger macht. — Auf sein Commandowort wird sich dieses mächtige Thier zu Boden werfen und wieder aufstehen; mehrmals durch Reifen, Stöcke, ja sogar über einen Strohhalm springen, und dann die deutlich zu verstehenden Worte „Papa", „Mama", „Großmama", hervorbringen, was noch jeden Zuschauer in höchstes Erstaunen gesetzt hat — Höchst interessant wird es für Jeden sein, wenn der Thierbändiger die Stellung des „Simson den Löwen tödtend" zeigen wird. — Von hier aus begiebt sich der Thierbändiger in die Käfige der gefährlichsten wildesten Thiere, des Panthers und Leoparden; er wird zeigen, daß bei diesem Thiere der höchste Grad von Zähmung erreicht worden ist. — Gleich einem Hausthiere legt sich der Panther ruhig in den Schooß seines Herrn, bis dessen Commandowort ihn zum Aufstehen nöthigt. — Gleich einem Hunde erhebt sich das Thier auf zwei Füßen und zeigt auf Commando seine langen scharfen Krallen. Das Unerhörteste aber, das noch je bei einem Thiere gezeigt wurde, ist, daß der Thierbändiger seinen Kopf in den Rachen des Panthers steckt, ohne daß er, wie es sonst zu geschehen pflegt, die Kinnlade des Thieres hält. Das Exercitium, wie der Panther auf den Schultern seines Herrn ruhend, die Rolle eines geschossenen Wildes darstellt und selbst durch einen Pistolenschuß nicht aufgeschreckt wird, ist höchst beachtenswerth. Ebenfalls führt der Thierbändiger mit dem Leoparden die schwersten Exercitien aus. — Von hier wird sich der Thierbändiger in die Käfige der Hyänen-Familie (Männchen, Weibchen und Junges) begeben und Exercitien ausführen, die man bei solchen gefährlichen Thieren noch nie gesehen hat. Nicht nur daß Herr Kreutzberg die Thiere zum Springen durch Stöcke und Reifen nöthigen und sie Fleisch und Zucker aus dem Munde nehmen lassen wird, auch mit einem lebenden Lämmchen tritt er keck den mordlustiger Thieren entgegen, was gewiß noch niemals hier gezeigt worden ist. — So gern die Hyänen das Lämmchen verspeisen möchten, was man aus ihren Gebehrden sogleich errathen kann, so werden sie doch durch ihren Gebieter gezwungen, das Schäfchen zu lecken, es auf dem Rücken zu tragen, ja sogar über dasselbe auf Commando hinwegzuspringen.

Ebenfalls wird Herr Kreutzberg sich in den Käfig des neumodischen Polkatänzers und des lustigen Voltigespringers (Wolf) begeben und mit diesen Thieren spaßhafte Exercitien ausführen.

Auch wird der Thierbändiger öfters auf Verlangen mit den erklärten Feinden: Hyänen-Familie, Panther-Tiger, Leopard, Bär und Wolf an einem Tische speisen, welches bis jetzt jeden Zuschauer höchst überrascht hat.

Obgleich die Vorstellungen außerordentlich erscheinen, so haben sie dennoch nichts Erschreckendes, da Herr Kreutzberg die Zähmung seiner Thiere nicht durch Brutalität, sondern nur durch die sanfteste Behandlung und größte Sorgfalt erreicht hat.

Vorsteher und Vorsteherinnen von Schulen, Instituten 2c. können ihre Schüler, sowie auch Eltern ihre Kinder mit aller Sicherheit in die Menagerie führen.

Sollten vielleicht Herren geneigt sein, zu abonniren, so bitte ich, sich gefälligst an der Kasse zu melden; das Honorar beträgt für die Zeit meines Aufenthalts 1½ Thlr.

Die Hauptabrichtungen sowie die Hauptfütterungen finden um 4 Uhr statt.

Preise der Plätze:

Erster Platz 7½ Sgr. Zweiter Platz 5 Sgr. Dritter Platz 2½ Sgr.

Kinder zahlen auf dem ersten und zweiten Platz die Hälfte.

Der Aufenthalt ist nur kurze Zeit.

Der Schauplatz ist in der großen Bude vor dem Königsthore.

G. Kreutzberg.

Eine Gartenparzelle nebst Pavillon, im Garten der bürgerlichen Ressource vor dem Königsthore, ist zu vermiethen.

Ein alter Waagebalken zu mehreren Centnern Tragfähigkeit wird zu kaufen gesucht. Näheres Königsstraße im Laden No. 180.

Meine Wohnung ist jetzt

Löcknitzerstraße No. 1029.

Moritz Pincson.

Einkauf

von allen Sorten Gold und Silber, alten Münzen, Bernstein, Kupfer, Messing, altem Eisen, Knochen, Lumpen 2c.: Löcknitzerstraße No. 1029.

Bekanntmachung.

Wir benachrichtigen die Herren Mitglieder des kaufmännischen Schiedsgerichts, daß die diesjährige General-Versammlung zur Wahl neuer Schiedsrichter am Donnerstag den 5ten April d. J., Vormittags 10 Uhr, in unserem Börsensaal stattfindet.

Das Nähere enthält unser Circular.

Stettin, den 20sten März 1849.

Die Vorsteher der Kaufmannschaft.

Londoner Union-Lebensversicherungs-Gesellschaft.

Diese im Jahre 1714 gegründete, seit 134 Jahren bestehende Gesellschaft fährt fort, ihren Theilnehmern zu den mäßigsten, aber festen Prämien die höchste Sicherheit zu gewähren. Ohne daß die Versicherten jemals eine Nachzahlung zu leisten haben, nehmen dieselben gleichwohl Antheil an dem aus dem Geschäfte sich ergebenden Gewinn.

Ueber Zweck und Nutzen der Lebens-Versicherung, unter Hinweisung auf Bürgschaften, Schulddeckungen und Versorgungen aller Art, unterrichtet der Prospektus, welcher in meinem Comtoir unentgeldlich zu haben ist.

Zugleich bringe ich hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß der **Bonus** für das Jahr 1848 nunmehr deklarirt worden ist. Die desfallsigen Benachrichtigungen sind bei mir in Empfang zu nehmen.

Ich empfehle diese Gesellschaft zum ferneren Beitritt.

Stettin, im April 1849.

Friedrich Retzlaff,
Breitestraße No. 389.

Am Charfreitage, den 6. April, werden in den hiesigen Kirchen predigen:

In der Schloß-Kirche:

Herr Prediger Palmié, um 7½ U.
Nach der Predigt heil. Abendmahl. Beicht-Andacht am Donnerstag Nachm. 2½ Uhr.
= Konsistorial-Rath Dr. Richter, um 10½ U.
= Hofprediger Brunner, um 2 U.

Die Beicht-Andacht am Donnerstag um 1 Uhr hält Herr Konsistorial-Rath Dr. Richter.

In der Jakobi-Kirche:

Herr Prediger Fischer, um 9 U.
= Prediger Schiffmann, um 1¾ U.

Die Beicht-Andacht am Donnerstag um 1 Uhr hält Herr Prediger Fischer.

In der Peters- und Pauls-Kirche:

Herr Prediger Hoffmann, um 9 U.
= Prediger Moll, um 2 U.

Die Beicht-Andacht am Donnerstag um 1 Uhr hält Herr Prediger Hoffmann.

In der Johannis-Kirche:

Am grünen Donnerstag:

Herr Divisions-Prediger Flashar, um 9 U.
Beicht-Andacht und Communion. Nachmittags 3 Uhr Beicht-Andacht.

Am Charfreitage:

Herr Militair-Oberprediger v. Sydow, um 8 U.
Predigt und allgemeine Communion.
= Pastor Teschendorff, um 10½ U.
= Prediger Budy, um 2½ U.

Die Beicht-Andacht am Donnerstag um 1 Uhr hält Herr Pastor Teschendorff.

In der Gertrud-Kirche:

Herr Prediger Jonas, um 9 U.
= Prediger Jonas, um 2 U.

Am Gründonnerstage, Vormittags um 9 Uhr, im Johanniskloster-Saale Beichtrede und darnach Austheilung des heil. Abendmahls von dem Herrn Prediger Budy.

Freie christliche Gemeinde.

In der Aula des Gymnasiums predigt am Charfreitage, den 6. April, Vormittags 9 Uhr:

Herr Pfarrer Gentzel.

Evangelisch-lutherische Gemeinde.

Donnerstag den 5ten April, Abends 6½ Uhr, in der Aula des Gymnasiums Predigt und Feier des heil. Abendmahls, Herr Pastor Odebrecht und Herr Prediger Schoene.